

# General-Anzeiger

Ersteinst  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch  
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,  
Rotta und den Heidebüchern 1.15 Mk., und  
durch die Post 1.24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Soel, Remberg-Hoyum. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges  
Unterhaltungsblatt „Beitpfege!“ und  
des „Landmanns Sonntagblatt“.  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 33.

Remberg, Sonnabend den 18. März 1905.

7. Jahrg.

## Die Ursache der russischen Niederlagen.

Ein militärischer Berichterstatter, der das russische Hauptquartier begleitet hatte und erst vor einigen Wochen aus der Mandchurie nach London zurückgekehrt ist, erörtert in einem äußerst interessanten Artikel in der Daily Chronicle die Ursachen der russischen Misserfolge. Er schreibt:

Die Hauptursache aller Niederlagen der russischen Armee, die jetzt in dem Verluste Russlands ihren Gipfelpunkt erreicht haben, sind, meiner Ansicht nach, der Tatsache auszuliegen, daß die Offiziere, vom höchsten bis zu den niedrigsten, die Lage nicht ernst genug aufgefaßt haben. Von allem Anfang an, als Alexejew zu Beginn des vorigen Jahres in Port Arthur den Gedanken, daß das kleine Japan es wagen würde, das große Rußland anzugreifen, verächtlich zurückwies, bis zu diesem letzten verhängnisvollen Zusammenstoß mußte der kindische Optimismus, der überall unter den russischen Offizieren lagte, trotz, eben, der Augen und Ohren offen hielt, peinlich übersehen. Was immer geschah, es ließ sich nicht an. „Nichtso (es macht nichts); warten Sie nur, bis wir wirklich anfangen.“ Was die Japaner selbst in der Sache zu sagen hatten, fiel nicht in die Berechnung der Feresleitung. Als ich mitten nach der furchtbaren Niederlage (Sibirien) bei Sadowa war, bemerkte ich eine Schlacht, die unter den für die Russen günstigen Umständen gefochten wurde — sagte man mir von allen Seiten und namentlich seitens der Stabsoffiziere: „Schade, daß Sie nicht bis zum Frühjahr bleiben können, dann hätten Sie etwas gesehen, was Sie mit dem Feinde erfüllt hätte; die vier Armeen würden im Felde stehen, und wir werden dann im Ernst anfangen.“ Daß die japanischen Generale auch ihre Pläne haben könnten, daran dachte niemand.

Was nun die Vorgänge der letzten Zeit betrifft, so haben die Japaner, aus Gründen, die sie am besten wissen, General Kurapatkin Zeit im vollsten Maße, seine Vorbereitungen zu treffen und seine Stellungen so zu befestigen, daß sie von den erfahrensten Fachmännern als unmeißelbar bezeichnet wurden. Dieses Urteil veranlaßte die leistungsfähigen Russen zu dem Glauben, daß die Japaner sich ruhig verhielten, weil sie nicht den Mut hatten, gegen diese unmeißelbaren Stellungen vorzugehen, und daß es daher bei General Kurapatkin stand, den Rang anzufangen, wann es ihm beliebt, und abzuwarten, bis alle vier Armeen ihre Stellungen eingenommen hatten. Es ist aber ein Ding, auf eine Schelle zu fernern, und ein andres Ding, wenn die Schelle juristisch steht. Während der drei Monate scheinbarer Unthätigkeit trafen die japanischen Befehlshaber sorgfältige Vorbereitungen für die kommenden großen Ereignisse. Während des ganzen Krieges mit seiner ununterbrochenen Reihe von glänzenden Misserfolgen haben die Japaner sich niemals über-eilt. Immer und immer wurde darauf hingewiesen, daß der Krieg schon lange zu Ende wäre, wenn sie ihre Siege ausgenützt hätten. Das war aber nicht der Plan der japanischen Heerführer. Ihr Wahlspruch ist: Langsam, aber sicher...

Während der ganzen Zeit dieser, trotz aller Kanonendon und Vorpfeilgeschosse ruhigen Zeit befand sich der russische Oberbefehlshaber in einer bejammernswürdigen Unkenntnis der wirklichen Lage der Dinge auf der japanischen Seite. Diese Unkenntnis, die seit Beginn des Krieges vorwaltete, ist die Grund-ursache des verhängnisvollen Optimismus in den Offizierskreisen der großen russischen Armee in der Mandchurie, und das Ergebnis ist, daß die Offiziere, die Generale, eingeschlossen, niemals den Ernst der Lage erfaßt haben. Der geringfügigste Erfolg wurde in dem Hauptlager in Mandchurien zu einem glücklichen Siege aufgefaßt und als Zeichen betrachtet, was ge-sehen würde, wenn der Krieg in das ent-

scheidende Stadium getreten. Wäre die Sache nicht so traurig gewesen, so hätte der un-beteiligte Beobachter darüber lachen können, wenn z. B. ein japanischer Gefangener eingebracht wurde in zeretzter Uniform, zerzissenen Stiefeln, hungrig und müde, und daraus gleich der Schluß gezogen und nach Petersburg berichtet wurde, daß die japanische Armee zu verbun-gern anfange, oder wenn zwei kleine Japaner als Leberläufer zu den Russen kamen und erzählten, daß sie es nicht länger aushalten könnten und daß wegen der Entbehrungen die ganze japanische Armee unzufrieden sei und nicht länger kämpfen wolle. Es ist den russischen Offizieren niemals bei, daß solche kindischen Fiktionen eine Kriegslüge sein könnten, um Glanz in die Augen des Feindes zu bringen. Es bestrafte sie noch weiter in ihrem Opti-mismus und ließ sie ihre Aufgaben leicht nehmen.

Kun Schluß stellt Brice noch General Ku-rapatkin die höchste Anerkennung und sagt, daß ihn die Geschichte weit günstiger beurteilen werde, als es jetzt geschieht. Die Tatsache dürfte nicht aus den Augen gelassen werden, daß der Krieg von allem Anfang an in Ruß-land nicht vollständig war, so unpopulär, daß der Friede unter allen Bedingungen mit Japan schon lange abgeschlossen worden wäre, wenn es von Volle abginge. Bei dem Vorworte eines solchen Geistes, das in den Truppen allen Enthusiasmus erstickt, sei es auch für den

schlimmsten General unmöglich, eine Armee zum Siege zu führen, die sich solchen unvorstell-lichen, begeisterten und patriotischen Legionen gegenüber findet, wie es die Japaner find.

## Schöffengericht Remberg

am 16. März.

Vorsitzender: Amtsrichter Grebin; Schöffen: Schornsteinfegermeister Müller, Remberg und Gemeindevorsetz. Lehmann, Dorna; Berir. der Staatsanwaltschaft: Bürgermeister Schumann; Gerichtsschreiber: Sekretär Illner.

1) Der Dienstmacht Julius Otto aus Wehde, früher bei Herrn Dulligisch bedienstet, ist ange-klagt, einen Geldbetrag unterlagern zu haben. Der Angeklagte ist trotz an ihn ergangener Ladung nicht erschienen und wird beschlos-sen, einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen.

2) Der Gutshof, Großmann in Dorna ist beschuldigt, den Stadtcajan seines Nachbarn vorzüglich beschädigt zu haben. Vergegen gegen § 303 St.-G.-B. Im heutigen Termin wird durch eideschw. Zeugnis festgestellt, daß der Angeklagte die beim Pflegen seines Aedes an-geschundenen Steine nach dem Stadtet seines Nachbarn geworfen hat. Der Herr Amts-anwalt beantragt 3 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis. Das Gericht erachtet eine vorzügliche Beschädigung als nicht vorliegend und erkennt auf Freisprechung.

3) Der Gästler W. Sonntag zu Markt Raudorf ist angeklagt, den Frachtkamm des bieselst wohnhaften v. Fuß vorzüglich beschädigt zu haben. Der Angeklagte ist geschuldig, den Raum vorzüglich beschädigt zu haben und motiviert seine Handlungsweise damit, daß Fuß damit einen Weg verkehrt habe, den er schon als Schulknabe benutzte. Die strafbare Handlung wird jedoch als vorliegend erachtet und bean-tragt der Herr Staatsanwalt 5 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis. Der Gerichtsschreiber er-kennt auf 3 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Ge-fängnis und Tragung der Kosten.

4) Der Zimmermann W. Lintque aus Remberg ist des Hausfriedensbruchs angeklagt. Er soll nach mehrmaliger Aufforderung die Wohnung des Bäckermeisters H. hierherlich nicht verlassen haben. Der Angeklagte be-kennt die ihm zur Last gelegte Straftat. Durch die eidliche Aussage der Tochter des H. wird jedoch festgestellt, daß der Angeklagte trotz wiederholter Aufforderung die Wohnung des H. nicht verlassen hat. Der Herr Staatsanwalt beantragt 3 Tage Gefängnis, welchem An-trage der Gerichtshof sich anschließt.

5) Der Arbeiter Jurr aus Nummelsburg, z. Bt. hier in Untersuchungshaft, ist angeklagt,

in Jahre 1902 seinen damaligen Dienstherrn Kirchbach in Gemmlö vorzüglich mit einem ge-fährlichen Werkzeug mißhandelt zu haben. Der Angeklagte will sich des Vorfalls nicht mehr genau erinnern, gibt jedoch zu, daß es so gewesen sein kann. Der Herr Staatsanwalt beantragt 2 Monate Gefängnis. Der Ge-richtshof erkannte auf 1 Monat Gefängnis und Tragung der Kosten.

6) Der Dienstmacht Ober in Dorna hat unbedachter Weise seinen Dienst beim Guts-besitzer Brandt verlassen, weshalb er ein Straf-mandat über 3 Mt. erhielt, gegen welches er Berufung einlegte. Da er im heutigen Ter-min keinen gesetzlichen Grund zum Verlassen des Dienstes ohne Kündigung vorbringen konnte, erfolgte seine Verurteilung zu 6 Mt. Geldstrafe event. 2 Tage Haft.

7) In der Privatklage des Hilbebrandt wider Mann und Hille geben die Beklagten die Erklärung ab, nicht die Absicht zum Belidigen gehabt zu haben. Der Privatkläger zieht dar-auf den Straf Antrag zurück und die Ange-klagten übernehmen sämtliche Kosten.

8) Die Privatklage des Heinecke wider Kunze, beide aus Remberg, wurde vertagt. Da erst eine rechtskräftige Entscheidung in der Straf-sache wider Kunze ergehen soll.

9) Die Strafsache wider Kunze wurde ver-ragt. Da in dieser Sache zum nächsten Termin noch ein Zeuge geladen werden soll.

## Unfälle und Prodigien

Remberg, den 17. März.

— Heute abend um 7 Uhr findet öffent-liche Stadtorchesterkonzert statt. Zur Be-urteilung stehen 8 Punkte.

Unfall. Mittwoch abend kam es hier zu einer größeren Schlägerei, wobei mit Revolv-vern geschossen wurde. Der bei Herrn Guts-besitzer Schulte hier in Dienst stehende Knecht Schabot wurde in die rechte Hand getroffen. Der Täter blieb unbekannt.

Wittenberg. In der Mittwoch-Nacht gegen 2 Uhr meldete der Türmer durch die Sturmloche Feuer in der Vorstadt. Es brannte das an dem Nummelsweg in der Schloß-vorstadt belegene Anwesen des Pferdehändlers Friedrich Thiele. Dem Vernehmen nach scheint das Feuer durch ein Spitzhaken absichtlich ange-legt worden zu sein. Thiele befand sich in ver-gangener Nacht auf einer Geschäftsreise, wäh-rend sich die Frau mit ihrem Kinde schon seit einiger Zeit in Berlin zuweilen einer Operation aufhält. Die Einbrecher haben anscheinend einen größeren Kasten Buchwaren von einem frisch geschlachteten Schwein gehohlen und, um den Diebstahl zu verdecken, das Gebäude in Brand gesetzt. Schon vor einiger Zeit wurde bei dem Nachbar des Thiele, Niensch, sowie bei Thiele selbst ein Einbruch verübt, doch wurden die Spitzhaken verfehlt. Das Anwesen des Th. brannte bis auf ein kleines Stallgebäude vollständig nieder. Seitens der Provinzial-Brand-Feuerwehr ist eine Besoh-nung von 600 Mk. für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Wittenberg. Am dem am Mittwoch abgehaltenen Wochenfestmarkt waren auf etwa 110 Wagen 1021 Stück Ferkel an-gefahren, für welche bei recht reger Nachfrage und stottem Geschäftsgange, je nach Qualität, 22—40 Mark pro Paar gefordert und bezahlt wurden.

Leipzig. Im Bad erstickt. — Ver-schwinden. Im Boderraum eines hiesigen Herrschaftshauses fand man heute morgen 2 dort angestellte Dienstmädchen. Das eine war tot; alle Versuche, es wieder zum Leben zu bringen, blieben erfolglos. Das andere war stark betäubt, doch gelang es ihm, wieder zum Bewußtsein gebracht, sich nach seinem Zimmer zu schleppen, wo es schwerer darnieder liegt. Es wurde bei beiden eine Gas-vergiftung festgestellt, noch nicht aber, ob diese auf eine Unvorsichtigkeit der Badenden oder auf einen Defekt der Gasheizung zurückzuführen ist. — Kirchlich verstanden. In der früheren Student Viertel mit seiner Geliebten, der Wirt-

schafterin Wäfer. Jetzt hat man am Fuß der Pleiße einen Damenhut gefunden, der Eigentum des Mädchens war. Es ist anzunehmen, daß beide den Tod im Wasser gesucht haben, doch sind die Leiden noch nicht ge-funden.

Serpf (Sachsen-Meiningen). Eine ruchlose Tat, die hier begangen worden ist, hat die Einwohnerschaft in große Aufregung versetzt. Auf unsem Pfarre Fern Gerland wurde, als er sich in seinem Studierzimmer befand, durch das Fenster ein Revolvergeschuß abgegeben. Zum Glück wollte die Kugel ab und drang in den Fensterbalken ein. Es soll sich um einen Nachen handeln, weil die Abhaltung eines Maskenballes nicht genehmigt worden war.

Reuenerstein. [„Die drei Zigeuner.“] Als völlig mittellos aufgegriffen wurden hier ein 17jähriges Mädchen mit Namen Frische, ein angeblich 14jähriges Mädchen Nollale Küster und deren angeblich 10 Jahre alter Bruder Heinrich Küster. Bei der Vernehmung gaben die drei bebauernswürdigen Menschenfinder ihre Lebensgeschichte zu Protokoll, die wie ein Roman klingen: Die drei Personen ziehen mit dem Schirmflicker Frische in der Welt umher, je häufiger mit Wriestogen, Kuwertis und dergleichen. Nachts kampieren sie ge-wöhnlich in offenstehenden Ställen, unter Zuppen u. Nollale und Heinrich Küster sind Kinder eines Topfhändlers Küster und

Anna, die Tochter des Topfhändlers, sind vor Jahren mit den drei jüngsten Kindern mit Pferd und Wagen auf die Pleiße ge-fahren, eine ältere Tochter des Mannes ist nach Angabe der Kinder mit einem Maurer in Großkula verheiratet, ein älterer Sohn lebt bei einer Spielergesellschaft. Als nun Mann und Frau nebst diesen drei jüngsten Kindern in der Nähe von Wiesleben sich auf-hielten, sei bei Schändlichkeit der Wagen um-gesallen und die Frau darunter zu liegen ge-fallen. Der unglücklichen Frau wurde die Brust eingezwickelt, so daß der Tod eintrat. Dieser Vorfall spielte sich am 7. Oktober 1903 ab. Nachdem sich der Vater mit den drei Kindern weiter, bis das Pferd verendet und der Wagen verlor, verurteilte. Der Vater zog nun mit der Kiepe und den drei Kindern weiter; das jüngste, ein Mädchen namens Anna, war erst 4 Jahre alt. Die beiden anderen Kinder wurden von ihrem Vater bald verlassen, so daß sich das Mädchen und der Knabe einer Zigeunertruppe in Ober-böblingen angeschlossen und mit dieser ein halbes Jahr herumzogen. Infolge schlechter Behand-lung erkrankten sie wieder und kamen in eine Schirmflickerfamilie in Heldrungen unter, durch Vermittlung ihres Vaters, der sich dabei be-fand. Der Vater machte sich aber nach kurzer Zeit aus dem Stande, und die Kinder wissen nun nicht, wo sich heute der Vater oder Vater mit der jüngsten Schwester auf-halten. Die Kinder müssen für den Schirm-flicker Frische haften. Das Mädchen ist nur zehn anderhalb Jahr zur Schule ge-gangen, kann weder lesen noch schreiben und ist nicht konfirmiert. Der Junge hat bis jetzt noch keine Schule besucht. Es ist anzunehmen, daß die Kinder in eine Erziehungsanstalt kommen. Augenblicklich befinden sich die Kinder, wie der „Nordh. Zig.“ geschrieben wird, hier im Armenhause, bis alle Ermitt-lungen abgeschlossen sind. Das Schicksal der unglücklichen Kinder erregt mit Recht tiefes Bedauern.

## Kirchliche Nachrichten von Remberg.

Sonntag Reminiscere, den 19. März. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schür. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.

Mittwoch den 22. März abends 7 Uhr 2. Fastentag: Archidial. Schulze.

Freitag den 24. März vorm. 9 Uhr. Fasten- und 2. Fasten-Wochenkommunion: Pfarrer Meyer.







**Vom Aftur zur Exzellenz.** Von wenigen Tagen ist in Berlin Exzellenz Kraft geworden, einer der wenigen Männer, die durch ihre natürliche Begabung und ihren unermüdeten Fleiß im Staatsdienst die höchsten Beförderungen, ohne daß sie akademische Bildung besaßen, ohne daß sie spätere Staatssekretäre von Sieben nicht einmal das Abiturientenexamen in Siob gemacht hätte, so hatte Kraft nur die Verdienste von Aftur auf der Schule in Koblenz erworben. Er zeichnete sich dann aber als Aftur und Gerichtsreiber, so aus, daß seine Vorgesetzten auf ihn aufmerken wurden. Seine Waterbahn bei der Eisenbahn begann er als Waterbahn-Bewalter. Minister Delbrück zog ihn in das Bundeskanzleramt. Von da kam er zum neuerrichteten Reichs-Gesetzgebungsamt.

**Millionenstiftung.** Der vor einigen Tagen in Danzig verstorbenen Kammerrentier Albert Müntze hat in einem Testament 2 Mill. M. zu Wohlthätigkeitszwecken für den deutschen Osten vermacht.

**Gegen 50 Zentner Stein.** Der einen Wert von mehreren Tausend Mark hat, sind seit Mitte Februar in der Danziger Bucht gefunden worden. Namentlich der Sturm am 17. Februar hatte verheerende große und größere Schiffe aus der Tiefe des Meeres ans Licht geworfen. In Bohdan fand man ein Werk der Ägä. Aukubig, mitgeteilt wird, zwischen Athen und andern Seegegenständen ein Schiff, das über ein Hund schwer war. In den kleinen Fischerbooten Bödles und Narmeln wurden ebenfalls große Funde gemacht. Fast alle Bewohner, Pächler, Weidwiler und Fischer, suchten nach dem kostbaren Objeckt. Nach dem Schluß, den die Stürme diesen Winter der Fischerbevölkerung zugefügt haben, ist ihnen dieser Berufseigenen doppelt zu gönnen.

**Talmtortale eines Brautpaars.** In dem Dorfe Neu-Weidig bei Brandenburg a. N. herrscht noch die alte mährische Sitte, daß beim Hochzeitsfeste der Brautpaar aus dem Dorf quer über den Weg eine Leiter gezogen wird, die erst dann hinweggehoben werden darf, wenn die Brautpaar durch ein Gelbesicht loskamt. Diese Sitte verurtheilt sängt eine Tragikomödie, der das Brautpaar Höpfer zum Opfer fiel. Es wollte mit einem Trauzungen von Neu-Weidig nach Gröben zum Standesamt fahren. Der Trauzer hatte den Auftrag, bei der Leiter anzuhalten. Die Brautpaar gingen aber durch, kamen selbst unangeführt durch die Leiter, ebenso der Trauzer, der sich nicht hütete. Das Brautpaar aber, mit dem Trauzungen, wurde von der Leiter erfaßt, arg geknuden und rüchlings mit dem Wagen zum Wagen herabgerissen. In dem auf der Straße verbleibenden Scherbröckchen sah man alle mehrmals. Auch ein Hochzeitsbesucher.

**Ein unheimlicher Mensch** jetzt die Pfister Fraumwelt in große Aufregung. Er verurtheilt, daß er ein unheimliches Wesen sei, das in der Gasse zu schliefen. Dem Verurtheilten, eine Leinwand des Admittanten „Wiener Hof“ in der Damentheile zu verkaufen, ist zwei Stunden später ein ähnliches Material im „Soloseum“ gelistet. Ein junges Mädchen erhielt durch das Fenster der Kollette einen Schlag in die Brust. Die Angel drang glücklicherweise nicht so tief ein, um eine lebensgefährliche Wunde zu verursachen. Beide Schäfte sind aufeinander aus einem Leinwand abgelesen worden.

**Eine irrsinnige Kindesmutter.** Im Dezember vorigen Jahres erregte die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Kaiserhofkammerweiser in Leipzig wegen Totschlages großes Aufsehen. Die Angeklagte hatte ihre beiden Kinder im Alter von dreizehn und sieben Jahren getödtet, indem sie dem älteren mit einem Messer die Kehle durchschlug, einjährig und das jüngere mit einem Steinbrock. Nach der erfolglichen Tat wollte sie sich von einem Zuge überfahren lassen, wurde aber von einem Fortbeweiser aufgegriffen. Die Verhandlung gegen sie mußte unterbrochen werden, da ihr Zustand nach dem Untergang der Sachverständigen auf Geistesgefahrlichkeit schließen ließ.

Die gelegentlichen Anschuldigungen des jungen Offiziers nicht billigen konnte. Der Todter des Landes brachte der Graf förmliche Exerzierordnungen entgegen, sein ganzes Wesen war abgibt nicht für die gewöhnliche Courmacherei geartet. In der Gesellschaft gab man sich große Mühe, Graf Sandegg zu gefallen, und er wurde bald der Mittelpunkt der geheimsten Vergnügung der jungen Damen, das erwünschte Hofstück der Mitter feinstehenden Exziter.

Der Graf war nicht eigentlich schön, aber in dem edel geschulten Gesicht lag nichts Weichliches. Nur der Mund und das Kinn waren weich und schön, ebenso die bunten Augen. Jedemfalls hat Graf Sandegg ganze Erscheinung ein Bild edler Männlichkeit, das durch das Geheimnißvolle, das seine Augenstrahlen ausstrahlten, noch einen besonderen Reiz erhielt, und keine der jungen Damen seines Kreises wäre abgeneigt gewesen, Grafen Sandegg zu werden.

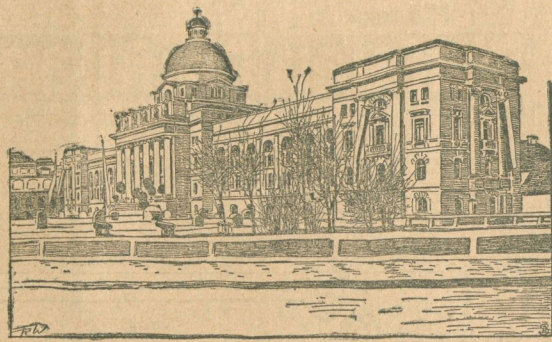
Giselaß dachte an dergleichen überhaupt nicht, sie lag in dem Freunde des Hauses eine Art Neugierperson, da er ihrer Jugend gegenüber bedeutend älter erschien, als er in Wirklichkeit war. Außerdem dachte das junge Mädchen überhaupt nicht daran, zu heiraten, sie hatte andere Pläne, andere Ziele für ihre Zukunft, obgleich sie bis jetzt ihre geheimsten Wünsche noch niemand von dem Herrn vertrat hatte.

Schon zweimal hatte man um ihre Hand angehalten, Offiziere von altem Adel, die das schöne Mädchen begehrten, doch Giselaß hatte

Die Unselige ist jetzt nach längerer Untersuchung und Beobachtung in der Universitätsklinik für Erstkräftig erklärt und einer Heilanstalt überwiesen worden.

**Eine fatale Verwechslung** passierte in München einer schwachköpfigen 80-jährigen Altmosenpflanzerin. Die Alte, die zu der sogenannten Freitagskundschaft adelt (der Freitag ist offizieller Beleg in München mit allgemeiner Erreise und Hausbesuchung) und durch ihre Klagen allgemeines Mitleid zu erregen verstand, fand sich, wie gewöhnlich, beim Armenrathe des Bezirks ein, um die Anweisung auf ihre laufende Unterstutzung zu holen. Dabei erwähnte sie in der Gile hat das Unterstutzungsbuch des — Sparassensbuch, laute

### Das neue bayrische Armeemuseum in München.



Am Geburtstage des Prinz-Regenten von Bayern, dem 12. v. wurde in München das neue bayrische Armeemuseum eröffnet, welches die Mühseligkeit der bayrischen Arme darstellt. Hier werden für alle Zeiten die Trophäen aufbewahrt, die Bayerns Krieger in den letzten Jahrzehnten auf dem Schlachtfeld eroberten. Es sind hundert Tausend und hunderttausend, und es war nicht mehr wie recht und billig, daß diese Trophäen auch ein würdiges Heim suchten. Im

auf 2000 Mark. Der Herr war nicht wenig überrascht, bei dieser eingeschriebenen Armen einen solchen Wohlstand anzutreffen. Er nahm zunächst das Sparassensbuch in eigene Verwahrung, um dem Armenpflichtigkeit über den Stand der Dinge Mitteilung machen zu können. Das Buch wird der alten Frau wohl wieder herausgegeben werden müssen.

**Schwärzliche Brandkatastrophe in Neu-York.** Bei dem Brande eines Kleiderhauses in der Mittelstraße im fünften Bezirk der Stadt Neu-York ist eine große Anzahl Personen am Leben gekommen. Neunzehn Verletzte sind bereits aufgenommen, viele werden noch demüthigt; zwölf Personen wurden verletzt, davon drei lebensgefährlich. Die Opfer sind zum größten Teil polnische Itzraeliten.

**Der Alkohol.** Der Englischer Jakob Walter hat in Mannheim seine Frau erschlagen, weil diese betrunken dem Eintreten zurückgekehrt war. Sie war die Mutter von sechs kleinen Kindern.

**Furchbare Bluttat.** In Milmarowitz (Böhmen) wurde eine furchbare Bluttat verübt. Der Häupter Anton Friedrich durchschmitt seine schlafende Gattin mit einem Messer den Hals und machte Johann auf dieselbe Weise seinem eigenen Leben ein Ende.

**Eine unfinnige Schnapswette** hat in Karlsbad wieder ein Menschenleben gekostet. Der 26-jährige Tagelöhner Joseph Gröger erbot sich in einem Wirtshaus, einen halben Liter Schnaps (Wittwein) in einem Zuge anzutrinken. Einer der Anwesenden ließ

sie abgewöhnen aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Spur von Jugendkraft in die Wender empfand, und wenigstens sie noch zu jung war, um einer lebensgefährlichen Wette Einlass zu gewähren, so fühlte sie doch, daß eine große Verantwortung oblag, um einen Mann für das Leben zu schließen; einem unerbittlichen Manne die Hand zu reichen, dänkte ihr eine Unmöglichkeit. Als jetzt hatte ihr noch keiner von den Männern ihres Kreises ein solches Geschäft einzuflößen vermocht. Für Graf Sandegg empfand sie, wie schon gesagt, eine Art Neugier und auch ein gewisses Interesse, da er auch ihr als oft und gern gescheher Gast des Hauses näher getreten war. Aber dies war er anders als die Mehrzahl der jungen Offiziere, die Giselaß sah, ein Mensch von ausgesprochenem Geistesleben, das seine Unterhaltung war geistreich, feilsch und niemals banal. Giselaß freute dann gern mit ihm, und es machte sie stolz, wenn der kluge Mann ihr gegenüber Gebiete berührte, die er sonst nur mit feineseligenen zu besprechen pflegte. Sie war selbst klug und begabt und vermochte seinem Geistesfluge zu folgen, darum freute sie sich sehr auf seine Besuche.

Giselaß wußte, daß Sandegg auch heute ihr Tischnachbar sein würde, die Eltern hatten es so bestimmt, und sie war mit dieser Anordnung zufrieden. In ihre Gedanken vertieft, hatte sie ihn nicht auf sich zukommen sehen. Gest als er dicht vor ihr stand, sah sie auf. Der Graf verbeugte sich tief vor Giselaß, und diese verließ ihm und dankte ihre Hand, die er an seine Lippen führte.

sich unfinnigweise herbei, das Begehre zu befehlen, worauf Gröger das „Kunfittin“ ausführte. Er hauchte, daß er noch 1/2 Liter solchen Schnaps austrinke. Auch dies wurde befehle, Gröger füllte es hinunter und war nach einer Stunde eine Leiche.

**Ein fünfjähriger Held.** Im Maxdorf spielte sich ein wohl einzig dastehender Vorfall ab. Ein Knabe von fünf Jahren wurde von dem Bürgermeister feierlich mit der Leinwandmedaille betortet. James Meiß hat seinen einjährigen Bruder mit eigener Lebensgefahr vor dem Feuerode errettet. Die Eltern der Kinder waren abwesend und James spielte vor ihrer Säule, als er Rauch aus der Glube bringen sah, in der sein Väterlein in der

### Die Berufung des Generals v. Leszczynski

in das neue Herrenhaus weist die Erinnerung an seine militärische Verabschiedung vor vierzehn Jahren. Im Februar 1891 wurde General v. Leszczynski vom Generalcommando in Altona plätzlich abberufen und General v. Waldersee zu seinem Nachfolger ernannt. Es erregte das allgemeine Verwundern, daß der erst 38-jährige Graf Waldersee nach nur 2 1/2-jährigem Wirken als Chef des Großen Generalstabes sein Entlassungsgesuch einreichte. Es hieß, daß dies Entlassungsgesuch des Grafen Waldersee am 31. Januar 1891 erst eingereicht worden sei, nachdem am 27. Januar der Kaiser beim Gratulationsempfang zu seinem Geburtstag dem Grafen die Stelle des Großen Generalstabes auszuweisen umständlich hatte. Er freute sich, im Gelegenheits bieten zu können, seine unvergleichlichen Fähigkeiten als Führer zu betätigen, indem er ihn zum kommandierenden General in Altona ernannte. Graf Waldersee aber habe soeben erwidert, er könne eine solche Übertragung seiner Position nicht annehmen. Das Scheitern des Grafen Waldersee aus dem Großen Generalstab wurde damals in der Form von Generalstab mit einer Kritik, die der Chef des Generalstabes im Herbst vorher beim Kaisermandat in Schlesien an den gewichtigen Heiterataden gelist, bei denen einige selbstige Schwabronen gegenübertraten.

Für die Berufung des Grafen v. Leszczynski vom Kommando des 9. Armeekorps führte die Kreuzung, damals als Grund an dessen Verhältnis zum Fürsten Bismarck. General v. Leszczynski beabsichtigte erst am 1. April 1891 auszufahren. Er hatte ein bestimmtes Aufstellungsrecht nach gar nicht eingereicht. Am 27. Januar hatte der Kaiser dem Grafen Waldersee, das Kommando des 9. Armeekorps angeboten, obgleich das Aufstellungsrecht des Grafen v. Leszczynski erst vom 31. desselben Monats datiert ist. Aber die Gründe, die den General v. Leszczynski bestimmten, früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, den Aufstellungsrecht nachzugehen, bedrückte damals die „Kreuzung“ des Aufstellungsrecht eingereicht, infolge eines Schrittmarsches über ein kleines Diner, zu dem Fürst Bismarck mit der Fürstin und dem Grafen Waldersee eingeladen waren in Gröben, von der Familie v. Leszczynski im Friedrichstraße geöffneter Gastfreundschaft.

Der Graf von Leszczynski ist ein in der Familie geborene Familienmitglied, das eine hervorragende Ausbildung erhalten hat. In der Familie Bismarck befand sich damals bekanntlich in Ungnade, und er lagte darüber, daß er gemieden werde wie ein Pestanzer. Die Gerüchten über dieses Diner haben, wie die „Kreuzung“ meinte, den General v. Leszczynski offenbar zur Bestimmung seines Aufstellungsrechtes bestimmt, dasbste sie wenigstens unmittelbar dem betreffenden Schriftwechsel gefolgt. Damals war General v. Leszczynski 60 Jahre alt, bei seiner Verurteilung in das Herrenhaus steht er heute im 75. Lebensjahr.

**Gerichtshalle.** **Verurteilung.** Wegen Verurteilung zum Anstand mit tödlicher Waffe hatte sich der Verdächtige Schwarzberger, Betreger der „Brennburige Zeitung“, vor der höchsten Strafammer vor dem Verurteilung des Verurteilung der „Brennburige Zeitung“, mit dem Anhalter Kurier führte. Quadrereibitzer Schwarzberger forderte den Gefehtretter des Anhalter Kurier auf, demselben Augenblicke bei hiesigen Gerichtsdiktum. Als der Redakteur die Forderung mit der Begründung ablehnte, daß es nicht satisfaktionsfähig sei, überlegte es, ihn in den Redaktions-

**Bunte Allerlei.** **Eine profanische Schwarzwaldbäuerin** verurtheilte ihre Milch nach der neuen Anstalt. Was kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht sei, und sie bekam einen gehörigen Denzettel mit 50 M. „Da Nazi“, sagt sie zu ihrem mittelgroßen Ehegatten, „jetzt komme mir aber wieder lang Wasser in 50 M. schmeite, bis mir die 50 M. wieder bussa hant!“

„Ich habe die Ehre, Sie zu Tisch führen zu dürfen, mein gnädigstes Fräulein.“ „Ich weiß es“, lachte sie froh. „Und mich? Ihr eigener Mann? Bei dieser Waise maßgebend?“ fragte er, sie schamte sich. „Nun“, erwiderte Giselaß mit harmloser Offenheit, „ich würde eigentlich nicht erst gefragt, aber ich bin ganz zufrieden damit.“ „Wird es?“ Er lächelte und reichte ihr seinen Arm. „Doch ich bitten.“

Giselaß nahm seinen Arm und schritt plaudernd an seiner Seite den bereits vorangegangenen Gästen nach; sie waren eines der stattlichsten und schönsten Paare. Im Speisefaal herrschte bereits ein frohliches Stimmungsgewirr, die Diener gingen geistlich hin und her, die Gäste wanderten auf und ab, man sah an, und sie sah wohl, daß dem Grafen Sandegg nicht so, daß sie ihren Vater nicht sehen konnte, deshalb verzog sie auch für einige Zeit ihre Sorge um ihn und gab sich dem frohen Eindruck des Augenblicks hin.

Graf Sandegg war heute nicht so unterhaltend wie sonst. Das Gespräch flackte zu weilen, und Graf Sandegg dachte, er, wie in diesem Sinne verurteilt, schweigend vor sich nieder. Giselaß kannte zwar diese Art von, aber sie fühlte sich doch in ihrer Ermüdung einer fesselnden Unterhaltung gewöhnt, und da sie zu stolz war, ihrerseits die Unterhaltung zu geben, nahm sie an der Unterhaltung ihres Nachbarn zur Rechten und Befolgen teil. Dieser, ein junger Rentner, er-

räumen des Auf. Kurier. Es wurde zu einer Woche Festungsgefangenschaft verurteilt.

**Darmstadt.** Der wegen verächtlicher Gemaltheiten bereits vorbestrafte Arbeiter Reimer hatte aus Mache wegen verächtlicher Mische die Arbeiterin Weidemann überfallen und mit einem Messer darauf ausgerichtet, daß die Schmerzerdele dem Tode nahe war. Das Schwurgericht beurteilte den Reimer wegen Mordversuchs zu sechsjähriger Zuchthausstrafe.

### Die Berufung des Generals v. Leszczynski

in das neue Herrenhaus weist die Erinnerung an seine militärische Verabschiedung vor vierzehn Jahren. Im Februar 1891 wurde General v. Leszczynski vom Generalcommando in Altona plätzlich abberufen und General v. Waldersee zu seinem Nachfolger ernannt. Es erregte das allgemeine Verwundern, daß der erst 38-jährige Graf Waldersee nach nur 2 1/2-jährigem Wirken als Chef des Großen Generalstabes sein Entlassungsgesuch einreichte. Es hieß, daß dies Entlassungsgesuch des Grafen Waldersee am 31. Januar 1891 erst eingereicht worden sei, nachdem am 27. Januar der Kaiser beim Gratulationsempfang zu seinem Geburtstag dem Grafen die Stelle des Großen Generalstabes auszuweisen umständlich hatte. Er freute sich, im Gelegenheits bieten zu können, seine unvergleichlichen Fähigkeiten als Führer zu betätigen, indem er ihn zum kommandierenden General in Altona ernannte. Graf Waldersee aber habe soeben erwidert, er könne eine solche Übertragung seiner Position nicht annehmen. Das Scheitern des Grafen Waldersee aus dem Großen Generalstab wurde damals in der Form von Generalstab mit einer Kritik, die der Chef des Generalstabes im Herbst vorher beim Kaisermandat in Schlesien an den gewichtigen Heiterataden gelist, bei denen einige selbstige Schwabronen gegenübertraten.

Für die Berufung des Grafen v. Leszczynski vom Kommando des 9. Armeekorps führte die Kreuzung, damals als Grund an dessen Verhältnis zum Fürsten Bismarck. General v. Leszczynski beabsichtigte erst am 1. April 1891 auszufahren. Er hatte ein bestimmtes Aufstellungsrecht nach gar nicht eingereicht. Am 27. Januar hatte der Kaiser dem Grafen Waldersee, das Kommando des 9. Armeekorps angeboten, obgleich das Aufstellungsrecht des Grafen v. Leszczynski erst vom 31. desselben Monats datiert ist. Aber die Gründe, die den General v. Leszczynski bestimmten, früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, den Aufstellungsrecht nachzugehen, bedrückte damals die „Kreuzung“ des Aufstellungsrecht eingereicht, infolge eines Schrittmarsches über ein kleines Diner, zu dem Fürst Bismarck mit der Fürstin und dem Grafen Waldersee eingeladen waren in Gröben, von der Familie v. Leszczynski im Friedrichstraße geöffneter Gastfreundschaft.

Der Graf von Leszczynski ist ein in der Familie geborene Familienmitglied, das eine hervorragende Ausbildung erhalten hat. In der Familie Bismarck befand sich damals bekanntlich in Ungnade, und er lagte darüber, daß er gemieden werde wie ein Pestanzer. Die Gerüchten über dieses Diner haben, wie die „Kreuzung“ meinte, den General v. Leszczynski offenbar zur Bestimmung seines Aufstellungsrechtes bestimmt, dasbste sie wenigstens unmittelbar dem betreffenden Schriftwechsel gefolgt. Damals war General v. Leszczynski 60 Jahre alt, bei seiner Verurteilung in das Herrenhaus steht er heute im 75. Lebensjahr.

**Gerichtshalle.** **Verurteilung.** Wegen Verurteilung zum Anstand mit tödlicher Waffe hatte sich der Verdächtige Schwarzberger, Betreger der „Brennburige Zeitung“, vor der höchsten Strafammer vor dem Verurteilung des Verurteilung der „Brennburige Zeitung“, mit dem Anhalter Kurier führte. Quadrereibitzer Schwarzberger forderte den Gefehtretter des Anhalter Kurier auf, demselben Augenblicke bei hiesigen Gerichtsdiktum. Als der Redakteur die Forderung mit der Begründung ablehnte, daß es nicht satisfaktionsfähig sei, überlegte es, ihn in den Redaktions-

**Bunte Allerlei.** **Eine profanische Schwarzwaldbäuerin** verurtheilte ihre Milch nach der neuen Anstalt. Was kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht sei, und sie bekam einen gehörigen Denzettel mit 50 M. „Da Nazi“, sagt sie zu ihrem mittelgroßen Ehegatten, „jetzt komme mir aber wieder lang Wasser in 50 M. schmeite, bis mir die 50 M. wieder bussa hant!“

„Ich habe die Ehre, Sie zu Tisch führen zu dürfen, mein gnädigstes Fräulein.“ „Ich weiß es“, lachte sie froh. „Und mich? Ihr eigener Mann? Bei dieser Waise maßgebend?“ fragte er, sie schamte sich. „Nun“, erwiderte Giselaß mit harmloser Offenheit, „ich würde eigentlich nicht erst gefragt, aber ich bin ganz zufrieden damit.“ „Wird es?“ Er lächelte und reichte ihr seinen Arm. „Doch ich bitten.“

Giselaß nahm seinen Arm und schritt plaudernd an seiner Seite den bereits vorangegangenen Gästen nach; sie waren eines der stattlichsten und schönsten Paare. Im Speisefaal herrschte bereits ein frohliches Stimmungsgewirr, die Diener gingen geistlich hin und her, die Gäste wanderten auf und ab, man sah an, und sie sah wohl, daß dem Grafen Sandegg nicht so, daß sie ihren Vater nicht sehen konnte, deshalb verzog sie auch für einige Zeit ihre Sorge um ihn und gab sich dem frohen Eindruck des Augenblicks hin.

Graf Sandegg war heute nicht so unterhaltend wie sonst. Das Gespräch flackte zu weilen, und Graf Sandegg dachte, er, wie in diesem Sinne verurteilt, schweigend vor sich nieder. Giselaß kannte zwar diese Art von, aber sie fühlte sich doch in ihrer Ermüdung einer fesselnden Unterhaltung gewöhnt, und da sie zu stolz war, ihrerseits die Unterhaltung zu geben, nahm sie an der Unterhaltung ihres Nachbarn zur Rechten und Befolgen teil. Dieser, ein junger Rentner, er-



# Hallesche Tintenfabrik Thieme & Co., Halle (Saale)

## Paßmir-Tinten!

Für Akten und Bücher: Blauschwarze Paßmir-Schreibtinte No. 3.  
Leichtflüssig, greift die Feder nicht an, nach 5 Stunden schon unverschwärzt.  
Für Schulen und Händler: Blauschwarze Paßmir-Schulintente No. 1.  
Eisengallustinte Kl. II. in Korbfaschen und Fässern.  
Beide Sorten bleiben flüssig bis zum letzten Tropfen!  
Verkaufsstelle bei Herrn Friedr. Heym, Kemberg.

(Unter 75652 ges. gesch.)

## Paßmir-Tinten!

Für Kontore: Blauschwarze Paßmir-Buch- u. Kopierintente No. 4.  
Innerhalb 48 Stunden zu kopieren.  
Rotbraune Hallesche Kommerzial-Kopierintente No. 6.  
2 Kopien, Kopiert noch nach Monaten.  
Bunte Tinten aller Art. Siegel- und Packlack.  
Wohriechender kristallheller Paßmir-Bureauleim. Grösste Klebkraft. Jahrelang haltbar.



Überall erhältlich. — Haarschätze für Jedermann. — Ein Versuch überaus Unentbehrlich in der Kinderpraxis.  
**-Lippenstift**  
mit dem Fingerhut.  
Das beste z. Pflege gesunder u. trockener Lippen, weicher und rissiger Lippen.  
Preis 30 Pf.



Kosmetisch-hygienische Haars-Crème, ästhetisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundstöße, Wundläsionen, Erfrierungen, Sonnenbrand. — Schütze in keiner Haus- und Reise-Apotheke fehlen.  
**Haus-**  
Preis 50 und 100 Pf.



Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewebsflechten, chronischen Hautleiden in Schreulosen, Krätze, Frostbeulen u. leichten Erfrierungen, bei oberer Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. — Vorzüglich gegen Fuß- u. Achselgeschwülste. — Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen.  
— Ärztlich warm empfohlen.



Sauber, bequeme, reizlos, unverderblich. Bestes aseptisches Desinfiziermittel bei Verletzungen aller Art, Schreulosen, Wunden, Krätze, Quetschungen u. s. f. — Verbanaltes, Werkstoff fähig.  
— Preis 15 und 25 Pf.  
Bestandteile: Natrium 50,0, Zinkoxyd 15,0, Karbolsäure 2,0.

## Nafalan

**Toilette-Seife**, einzige wohlfle, unbedingt reizlose Fettsäure, nach hygienischen Grundsätzen hergestellt. Preis 30 Pf.

**-Toilette-Crème**, unentbehrlich z. Verschönerung, Gesunderhaltung und Keitigung der Haut. Preis 10 u. 30 Pf.

## Nafalan

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hauptpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorzielt zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, kleinen Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.  
Bestandteile: Seltz 75,0, Nafalan 25,0, stick 60 Pf.

## Nafalan

**Medizinal-Seife**  
Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen, Hexenschuss, Frostschäden, gewerblichen Wundliegen, Frostschäden, gewerblichen Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß, Kopfweiche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhilft Schuppen.

## Nafalan

**Heftpflaster**  
Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Flechten und Ausschlägen, Erythemen, Geschwüren (Schwarz), Pusteln, Insektenstichen, Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc.  
Vorzügliches Hühneraugenpflaster.

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE! Packungen ohne diese weise man zurück!

## Holz-Auktion.

Donnerstag den 23. März er. vormittags 10 Uhr sollen im Ratskeller zu Schmiedeberg aus der hiesigen Stadtkorff ca. 1000 Rmr. Reiferrümpel (4 Meter lang) und 200 Rmr. Reis II. Klasse (Sanghaufen) aus der Totalität öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.  
Bad Schmiedeberg, den 14. März 1905.

## Der Magistrat.

## Holz-Auktion.

Montag den 27. d. Mts. von vorn. 9 Uhr ab sollen im Kaufmann'schen Gasthause in Selbst öffentlich meistbietend verkauft werden:  
Schubz. Drecks: Van h Holz; 197 Rm. Scheite, 231 Rm. Knüppel, 446 Rm. Reis, Kiefern: 744 Rm. Scheite, 223 Rm. Knüppel, 796 Rm. Reis, 70 Rm. Stöde. Schubz. Bieckern: Kiefern: 99 Rm. beim letzten Verkauf zurückgebliebene Scheite.  
Königl. Oberförsterei Rothehaus.

## Holzverkauf.

Donnerstag den 23. und Freitag den 24. März, an jedem Tage von vorn. 9 Uhr ab sollen im Kaufmann'schen Gasthose in Selbst öffentlich meistbietend verkauft werden:  
Schubz. Drecks, Jagen 114, 116 und 119: am ersten Tage 1008 Kiefern IV. und V. Kl. = ca. 524 Rm., am zweiten Tage 577 Kiefern I.-III. Kl. = ca. 984 Rm. (meist gute und grüne Windfallhölzer).  
Königliche Oberförsterei Rothehaus.

## Parade-Räder

mit wirklichem Doppel-Glockenlager, die leichtest laufenden Maschinen der Saison sind unbesritten und offeriert solche unter konstanten Bedingungen  
**Hermann Schooring, Schlossermeister.**  
Man lasse sich nicht täuschen durch sogenannte Doppel-Glockenlager. Bei einem Doppel-Glockenlager kommt es nicht darauf an, daß sich links und rechts vom Drehbälger eine Glocke befindet, sondern daß beide Angetriebe tatsächlich in der Glocke laufen.  
Diesen technischen hochwertigen Punkt weist nur das Doppel-Glockenlager mit Kurbeln ohne Keil auf, mit welchem die Parade-Räder ausgestattet sind.  
Fachgemäße Reparaturen. Lager von Ersatzteilen.  
Ferner empfehle die sehr beliebten  
**Kayser-Nähmaschinen** mit Augellagergestell die leichtlaufendsten der Gegenwart. Schwächeren Personen ganz besonders zu empfehlen.

Als reizendes Geschenk empfehle  
**Schmuckgegenstände**  
wie Brochen, Medallions, Manschettenknöpfe, Kravattenmadeln und dergl.  
mit Abbildungen in Emaillemanier genau nach Photographie.  
**August Gräfe**  
Uhrmacher.

Meine  
**Gemüse- u. Blumen-sämereien**  
sind eingetroffen und kann ich deren Sortenreichtum wie Keimfähigkeit empfehlen. Die guten Eigenschaften der Sämereien werden von feiner Konturreiz übertriften.  
**Friedr. Heym.**

Verkaufe ab Lager Burgstraße 14  
**Trainnagen-Röhren in allen Weiten**  
sowie Pferde- und Kuhstrieppen, Schwärme- und Ferkelstränge zu billigen Tagespreisen und bitte bei Bedarf um geneigten Zutritt  
**Albert Quilitzsch.**

**Berger's Milch-chocolade**  
aus reiner Alpenmilch.  
In Qualität unerreicht.  
**BERGER, PÖESSNECK**

**Zum Waschen**  
empfehle ich in ganz vorzüglichen Qualitäten  
hellgelbe Mühlenseife  
hellgelbe Oranienburger Kernseife, nat u. gepreßt  
dunkelgelbe Harzkerseife  
weisse Oberschalseife  
gelbe Elain-Schmierseife  
weisse Salmiak-Terpentin-Schmierseife  
Veilchenleifenpulver  
wohriechendes Waschlupfer, Waschblau, Soda usw.  
allertüchtig **C. G. Pfeil.**

**Süßten!**  
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbährtesten kufentüllenden und wohlschmedenden  
**Kaiser's Bruf-Caramellen**  
(Walg-Extrakt in feiner Form) not. beglaubigte Zeug. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.  
Pat. 25 Pf. Wiederlage bei Fr. O. Hayner, Drogerie in Kemberg.

**Rheumatismus-** und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mütter nach jahrelangen geistlichen Schmerzen sofort Entinderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Marie Grünaer**  
München, Pilgersheimstr. 2/11.

**Einen Lehrling**  
stellt zu Ostem ein  
**Albert Krüger, Sattlermeister.**

Zu Ostem empfiehlt  
**Gefangbücher, Confirmationskarten, Osterkarten**  
sowie Karten zu allen Gelegenheiten in reicher Auswahl  
**Friedr. Heym.**

**Einen Lehrling**  
stellt zu Ostem ein  
**G. Krausemann, Fleischermeister.**

**Bahnhof Kemberg.**  
Sonntag den 19. März label zu  
**Faßnachten**  
freundlichst ein **Fritz Gräfe.**

Freich geschlachtet  
**Kalb- und Hammelfleisch**  
empfiehlt **G. Zahn.**

**Obern- und Eckendorfer Runkelrüben-Samen**  
Anleitung, Steckzwiebeln etc. empfiehlt **Friedr. Heym.**

**Heringe**  
freich aus dem Rauch  
**marinierte Heringe**  
ff. Magdeburger Sauerkohll  
vorigtlichst lochende  
**Hülsenfrüchte**  
empfiehlt **Friedrich Otto Sauer**  
Inh. Th. Herzer.

**Kochofen**  
Kochröhren, Kachel-Ofen  
in verschiedenen Farben  
Ring- und Falzplatten  
Roste  
Essenschieber, Spaten und Schaufeln  
empfiehlt sehr billig  
**W. Dahms.**

**Runkelrüben-Samen**  
Gemüse- u. Blumensamen aller Art  
Steck-Zwiebeln und Speise-Zwiebeln  
empfiehlt **Aug. Huba.**

**ff. Preiselbeeren**  
" Marmelade  
" Pflanzenmumms  
" Pfeffergurken  
" saure Gurken  
empfiehlt **Paul Schwarze.**

**Ober- u. Eckendorfer Runkelrüben-Samen**  
Gemüse- u. Blumensamen  
Speisezwiebeln, billig  
Steckzwiebeln à Ltr. 25 Pf.  
empfiehlt **F. G. Glanbig.**

Echte bayrische  
**Mahlextrakt-Donbons**  
à Patent 25 Pf.  
empfiehlt **Edwin-Apothete Kemberg**